

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 31 (1905)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** [Chueri und Rägel]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**I**ch bin der düstler Schreier,  
Und voll Begeisterung;  
Denn unser schönes Ländchen  
Das machte mich wieder jung.

Wenn müde und matt die Seele,  
Der Körper abgespannt,  
Dann gibt es kein besser Mittel  
Wie's liebe Heimatland.

Auf seinen Bergen und Seen,  
Den schönsten im Erdenrund;  
Im lieben Schweizerlande  
Wird Herz und Leib gesund!

### Geht nicht wohl an.

Alle Welt versteht und weiß zu streifen, aber Wirte können's nicht erreichen.  
Freilich hätt' es allerhöchste Reize, wenn wir steigerten die Bitterpreise;  
Oder wenn dabei noch könnt' erwachsen, daß der Teufel nähm die Wirt-  
schafts-Zachsen,

Oder wenn er mit der ersten Geze holte neueste Wirtschaft's-Gesetze.  
Aber leider sind wir oben, unten halt an Sand und Füßen wie gebunden.  
Einzig, daß das Publikum sich paße, wär das Streifen eine dumme Sache,  
Wo die Gäste nicht ins Haus mehr trappen, da ist eben kein Profit zu happen,  
Und für uns hat solches böse Mucken, wollen's Feuer lieber nicht versuchen.  
Auch das Publikum bei solchen Fagen würde uns mit vollem Recht verklagen.  
Ueberhaupt ein Wirtschaft's-Streitgedanke, brächte fast die Welt zum Untergange!

### Schlagspannte Redaktion!



Die Zivilisation unter den Eu-  
ropäern wird alle Tage vollendeter.  
Zu diesem stolzen Resultate hat be-  
sonders die Tapferkeit derer beige-  
tragen, deren „Zukunft auf dem  
Wasser“ liegt. Im Hererolande  
nämlich hat sich das Geldentfä-  
lein zugetragen, daß die ganze  
Zivilbevölkerung der Eingebor-  
nen in die Wüste, die wasserlose,  
hinausgedrängt worden, wo sie denn  
auch verdurstet ist. Gouverne-  
mentale Blätter vom heiligen Reiche  
reden darüber wie von einem Ernte-  
fest, das die Herero gefeiert haben!..

Da ist denn erklärlich, daß Leute wie der Bekannte, will sagen be-  
rühmte Peters nach solchen Mustern plötzlich wieder persona gratissima  
geworden sind. Im heiligen Reichstag wird wohl bald ein Antrag auf  
Heiligsprechung dieses kolonialisatorischen Talentes gestellt werden!..

Donnerwetter! Da muß gehörige Macht gezeigt werden allen Völ-  
kern, die nicht auf berlinerblau schwören, damit auch die Sozialdemokraten  
einen heilsamen Schrecken erfahren! Wer nicht für uns ist, der ist wieder  
„Uns“ und muß „zerfchmettert“ werden!

Dieselbe „Zivilisation“ hat neuestens auch in Dänemark äppige  
Blüten getrieben, wo man wieder zur Prügelstrafe zurückgreifen will.  
Begrüßt man endlich, was es heißt, wenn behauptet wird, es sei „etwas  
faul im Staate Dänemark“?..

In Portsmouth preßiert's ihnen nicht mit dem Frieden. Die hohe  
Diplomatie ist eben beim Lichte gesehen, immer noch nichts anderes,  
als eine ihrer Plumpheit entklebete einfache Bauernschlauheit! Und  
dafür soll's noch „Gewandtheit“ und „feine Schulung“ brauchen? Es ist  
kaum zu glauben. Ränke- und Versteckensspiel wäre ein viel zutreffenderer  
Name!

Immer noch spuckt der Streik in den Zeitungen des In- und Aus-  
landes und zwar in Betrieben, die der Menschheit unentbehrlich sind. Ach!  
wann werden wir einmal vom Streik der Ärzte und Advokaten  
reden können, dieser entbehrlichsten unter allen Ueberflüssigkeiten? Aber  
die hüten sich wohl, sowie auch die Theologen, die den Beweis ihrer No-  
wendigkeit für das Menschenwohl auch noch bis heute schuldig geblieben  
sind. Ja, wo kämen wir denn überhaupt hin? Ohne Honoratioren  
könnte doch gewiß das kleinste Dörfchen nicht existieren. Aber — um ge-  
rade zu argumentieren — es ist doch Tatsache, daß gerade dann der Ge-  
sundheitszustand des Volkes immer ein ausgezeichneteter ist, wenn sich  
Dugende von Abwesenheitsanzeigen der Ärzte in den Blättern finden?...  
Wenn wir auch ein „freies“ und „aufgeklärtes“ Volk sind, so ist es  
doch — wie in Rußland — nötig, daß Jemand die Stelle des Popen  
einnimmt, wo das Heerdenvolk als zu einem Erlöser aufgelöst fann!

Ein „Traum“ ist's halt und ein ganz verbrülligter, die Völker eines  
Tages von ihrem Popanz emanzipiert zu sehen, womit ich verbleibe,  
Ihr ganz erstaunter Trullifer.

### Nachklänge.

Wie hattest du mich mächtig angezogen,  
Du blauer See, von Nebengrün umsäumt;  
Vom leisen Zauberflange deiner Wogen  
Wird Alltagsnüchternheit hinweggeräumt.

An deinem Ufer stand ich, Schönheitsstrunken,  
Und lauschte froh dem feilschen Getön  
Im alten Bivis, das ein Götterfunken  
Vom alten Hellas heiter ließ ersteh'n.

Im Sonnengold erglänzten blaue Fluten  
Und Herzen gingen auf in Lebenslust;  
Wie ausgereift von Sommerjonnengluten  
Erfüllte die Festfreude jede Brust.

Das Wingerwöllein tanzte seinen Reigen;  
Natur und Kunst in Harmonie gefeilt  
Wetteiferte, den Gästen all zu zeigen,  
Wie schön das Volk gestaltet seine Welt.

Was hat zu dieser Höhe es gezogen?  
Der treuen Arbeit glückverklärte Spur,  
Darüber sich der Freiheit hoher Wogen  
Gewölbt wie über'm Lande der Mur.

Sind auch verrauscht des Wingerfestes Stunden,  
Das die Gemüter hob auf Sonnenhöf' —  
In seinen Weinen wird noch nachempfunden  
Der Sonnenglanz vom heitern Genfersee.

### Göthe-Missbrauch.

Das Ewigweibliche mag uns hinarziehen, aber wer ewig dem Weib-  
lichen nachzieht, kommt auf eine schiefe Ebene, die nicht emporführt.

### Secessionistenschule.

Wie ist es doch so donnersnett und ingenios dazu:  
Das Gras und Kraut ist violett und grün die Gais und Ruh.



Chueri: „Tag, Hägel. Es wirt I ä  
glich si, daß die gwei Si abgä hāt.  
Ihr händ einganz verbarmet, wemer  
I gseh hāt schwiße, es ist nu ä so ab  
I abe grunne, wie wemer en ver-  
lechn e Säuzuber wur verschwelle.“

Hägel: „Tante für das nett Kompliment.  
Wenn i's vermöcht und mi 's Gelt  
nüd reuti und 'r na jünger wärid, wur  
i Gu uf mi Chöfte na öppe 2 Jahr i's  
Wältschland ie thue, ga — Wilbig lehre  
und fäb wur i I.“

Chueri: „Eh'r 's vermöchtid, wirt jeh  
dänn tenki woll uscho und fäb wirt's“.

Hägel: „Was uscho? Wäht' nüd wie so —?“

Chueri: „Hä, sie wärid tänk woll Enere Bitrieb au underfuecht ha,  
schäp' i.“

Hägel: „Jäso. Ja dā ist gli underfuecht gli, wege dene par Zwetschge,  
won i vertriebe, werbid i' mit woll nüd öppe welle zun Gummi-  
stiblere rechne punktto verfürte, wien ä so en Biangsch und  
en Chasperinetti, sie hämid mer bim Hägel gschliffe und fäb hämid  
i' mer, ja woll!“

Chueri: „Jä, ä so ganz glasluter isches schient's nüd mit I, wien i  
ghört ha, aber Ihr sind schient's selber gschuld, wie mer dā Bitriebs-  
zeller gseit hāt —“

Hägel: „Was hāt dā — i hā fast gseit Schirpi — scho uszbrötsche gha?  
Ich, ich“

Chueri: „Ueberfchlued I nüd, Hägel. Wenn ehr mer zwee vo fäbe  
größere Summerrettig gänd und ä Guggumere, so —“

Hägel: „Sänd die Hägle, ich —“

Chueri: „Won er bin I gli sei goge dā Hädel abhole, so hebid ehr öppe  
4 Sedlitärtrude müesen uszieh bis ehr e gfunde hebid und do  
heb's i dr einten inne ganz Puschen Obligatione und Sup —“

Hägel: „Jä die fäbe hā i grad müese — goge —“

Chueri: „und Gupong gha und i dr anderen inne heb's gwimflet vo  
Napoleon.“

Hägel: „En verdamnte Lug isches, diesäbe hā i grad müese dem Ding  
bringe für ä —“

Chueri: „Und wärid dem er dā Hädel usgfällt heb, hebid I welle cho  
zeise —“

Hägel: „Das aber au dā Ufath hāt müesen i d'Stuben ie cho, es fell  
mer nu wieder ämal ä so en Schienggi mit eme Hädel zum Gus  
zue cho und fäb fell mer. I hā ja vu Wfang a gseit, sie hebid öppis  
Hagels im Sinn mit dene Hädeln und fäb hebid i.“

Was für „Gier“ hätten die unterdrückten Russen am Liebsten? —  
(Wehr-eier.)